

Hinter verschlossenen Türen

Autorin: Monika (mo.hue@web.de)

Juni 2005

Spoiler: Harry Potter und der Orden des Phönix, Harry Potter und der Gefangene von Askaban

Charaktere: Sirius Black und Remus Lupin

Inhaltsangabe:

Sirius hat einen seiner schlechten Tage, wie es in **Harry Potter und der Orden des Phönix** häufiger der Fall ist. Lupin beschließt, dass es höchste Zeit ist, dass Sirius mit ihm über seine Probleme redet.

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J. K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Raincoast Books, Carlsen Verlag und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Die Autorin dieser Geschichte verdient kein Geld damit und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

Anmerkung: Ein herzliches Dankeschön an meine Beta-Leser:

Georg, der selbst (sehr lesenswerte) Harry-Potter-Fanfiction schreibt, die ihr unter folgender Adresse findet:

<http://roma-online.de/hp/>

Kaya, die ebenfalls eine Seite betreibt, auf der ihr deutsche Übersetzungen englischer Fanfics und sehr schöne Fanart findet:

<http://www.translations-for-harry-de>

Hinter verschlossenen Türen

Das schrille Geräusch der Türklingel drang durch das ganze Haus und riss ihn für einen Augenblick aus seinen Grübeleien. Das Klingeln hatte die übliche Wirkung, doch Sirius beachtete das Gezeter seiner Mutter - oder besser gesagt ihres Porträts, das unten im Flur hing - inzwischen kaum noch. Irgendwann würde sie ganz von allein wieder mit ihrem Geschrei aufhören. Er war sicher, dass es wieder Mundungus war, er hatte ihm schon hundertmal gesagt, er solle nicht klingeln, da die Mitglieder des Ordens des Phönix das Haus ohnehin nach Belieben betreten konnten, dafür hatte Dumbledore gesorgt, doch Mundungus kapierte es einfach nicht. Sollte Remus ihm doch aufmachen, Sirius brachte auch heute einfach nicht die nötige Energie dafür auf.

Er hörte, wie unten eine Tür aufging und Schritte durch den Korridor hallten, dann, wie die Haustür geöffnet wurde. Anscheinend hatte Remus gemerkt, dass der Hausherr sein Zimmer nicht zu verlassen gedachte. Es war nicht das erste Mal.

Sirius seufzte. Er wusste, dass er Remus gegenüber nicht fair war, doch er konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass sein Freund jeden Vorwand benutzte, um der bedrückenden Atmosphäre des Hauses zu entfliehen. Natürlich war er oft im Auftrag des Ordens unterwegs, worum Sirius ihn insgeheim beneidete, doch seit die Sommerferien zu Ende waren und sie allein zu zweit hier wohnten, verschwand Remus immer wieder für mehrere Stunden, ohne zu sagen, wohin er ging oder wann er zurückkommen würde. Sirius konnte es ihm im Grunde nicht verdenken - auch wenn es ihm schwer fiel, es sich einzugestehen, war er selbst nicht gerade das, was man eine anregende Gesellschaft nennen konnte.

Dabei hatte Remus sich in der kurzen Zeit, die sie zusammen in Remus' Haus verbracht hatten, redlich um ihn bemüht. Ein Stück der alten Vertrautheit zwischen ihnen hatte sich gerade wieder eingestellt gehabt, als sie nach London in Sirius' verlassenes Elternhaus umgezogen waren, um es als Hauptquartier des Ordens des Phönix einzurichten. Remus hatte ihm sogar bei Ollivanders in der Diagon Alley einen neuen Zauberstab besorgt, denn sie hatten ja nicht ahnen können, dass Sirius sich bald darauf im Fundus der Zauberstäbe seiner Ahnherren würde bedienen können, die seine traditionsbesessene Mutter wie kostbare Reliquien aufbewahrt hatte. Natürlich enthielt die Sammlung nur die Zauberstäbe derjenigen Familienmitglieder, die Mrs Black für würdig befunden hatte und die nicht vom Stammbaumgobelin der Blacks, der zu Sirius' Ärger immer noch im Salon hing, getilgt worden waren. Sirius hatte sie wie alle Familienerbstücke, die nicht niet- und nagelfest waren, ohne Rücksicht auf Kreachers lautstarke Proteste kurzerhand entsorgt.

Er hätte es sowieso schwierig gefunden, einen passenden Zauberstab darunter zu finden, da sie alle von irgendwelchen Familienmitgliedern stammten, die in Slytherin gewesen waren; allerdings war im Notfall selbst ein nicht besonders kompatibler Zauberstab immer noch besser als gar keiner. An die zwei Jahre, in denen seine einzige Verteidigungswaffe ein Messer gewesen war, dachte Sirius nur unter Schaudern zurück. Er wusste aus Erfahrung, dass er selbst schwierige Zaubersprüche, wie zum Beispiel einen verwandelten Animagus zu zwingen, seine wahre Gestalt zu zeigen, mit einem x-beliebigen Zauberstab richtig hinbekommen konnte.

Deshalb war er froh, dass Remus sich nicht gescheut hatte, zu Ollivanders zu gehen und ihm einen neuen zu besorgen. Dreizehneinhalb Zoll, Ebenholz und Drachenherzsehne - genau wie der, den das Ministerium zerstört hatte, als er nach Azkaban geschickt worden war. Mr Ollivander, der niemals einen Zauberstab vergaß, den er je verkauft hatte, musste sich sein Teil gedacht haben bei der Geschichte, die Remus ihm aufgetischt hatte, gesagt hatte er aber angeblich nichts. Sirius erinnerte sich, wie aufgeregt er gewesen war, als Remus mit dem Zauberstab aus London zurückgekommen war. Er hatte sich darüber gefreut, wie ein kleiner

Junge sich über ein besonders gelungenes Weihnachtsgeschenk freut. Es war noch gar nicht so lange her, doch es kam ihm vor, als sei es in einem anderen Leben gewesen.

Das Haus am Grimmauld Place war sicher besser als Hauptquartier für den Orden geeignet als Remus' abgelegenes Häuschen, und das nicht nur, weil es sich in der Hauptstadt befand, sondern auch wegen der Schutzzauber, die Sirius' Vater darüber gesprochen und zu denen Dumbledore weitere hinzugefügt hatte. Es glich fast einer uneinnehmbaren Festung und war nicht einmal für Lord Voldemort und seine Todbringer auffindbar, geschweige denn angreifbar, solange Dumbledore seinen Standort nicht preisgab. Sirius sei dort so sicher wie in Abrahams Schoß, hatte Dumbledore ihm versichert, und zwar sowohl vor den Nachstellungen des Ministeriums für Magie als auch vor Voldemorts Anhängern. Man müsse bedenken, dass Wormtail immer noch auf freiem Fuß sei und dass er seinem Herrn und Meister vermutlich eingeredet hatte, er könne über Sirius möglicherweise an Harry herankommen.

Nicht, dass Sirius Wormtail als Bedrohung empfand, er hätte es im Gegenteil liebend gern auf ein Duell mit ihm ankommen lassen. Es wäre sogar eine willkommene Abwechslung in seinem derzeit allzu ereignislosen Leben gewesen. Und diesmal wäre er besser darauf vorbereitet und würde sich nicht noch einmal aufs Kreuz legen lassen.

So ganz wusste er immer noch nicht, wie es damals dazu gekommen war - er hatte wohl einfach nicht schnell genug reagiert. Gut, er hatte unter Schock gestanden, so viel war selbst ihm klar. Seine Erinnerung an das, was passiert war, nachdem er Hagrid in Godric's Hollow sein Motorrad überlassen hatte, damit er Harry zu den Dursleys bringen konnte, war seltsam bruchstückhaft. Es war, als ob sein Unbewusstes ihm den Zugriff auf diese Informationen verwehrte, was ihm aber eigentlich sogar ganz recht war. Es gab noch viel zu viel, was er lieber vergessen hätte, aber nicht vergessen konnte, und über das Sprichwort, dass die Zeit alle Wunden heile, konnte er nur bitter lächeln. Auch ohne von Dementoren umgeben zu sein, erlebte er die Nacht von Godric's Hollow sogar im Wachzustand wieder und wieder, wobei die Bilder meist so real waren, dass ihm der kalte Schweiß ausbrach und er unwillkürlich anfang zu zittern.

Der Gedanke an Wormtail ließ blinde Wut in ihm aufwallen, er sah sich nach einem Gegenstand um, den er an die Wand schmettern könnte, doch da war nichts, nur der leere, blutbefleckte Sack, in dem die toten Ratten gewesen waren, mit denen er Buckbeak gefüttert hatte. Er griff danach und schleuderte ihn quer durch den Raum. Er landete direkt neben Buckbeaks Kopf, der auf der anderen Seite des Zimmers auf dem Stroh lag und einen Verdauungsschlaf hielt, aus dem er jäh hochschreckte. Als er sah, dass außer seinem Herrn niemand anwesend war, legte er sich wieder hin und setzte seinen Mittagsschlaf fort. Nach über einem Jahr in Sirius' Gesellschaft war er Kummer gewohnt.

Ruhig schlafen - Sirius wusste nicht mehr, wann er zum letzten Mal ruhig geschlafen hatte. Die Flashbacks, die ihn tagsüber quälten, setzten sich nachts in Alpträumen fort, aus denen er meist schweißgebadet erwachte, falls Remus, der im Zimmer nebenan schlief, ihn nicht hörte und weckte. Der Mangel an Schlaf trug natürlich nicht gerade dazu bei, ihn tagsüber umgänglicher zu machen. Es war ein Teufelskreis, aus dem er sich nicht zu befreien vermochte.

Oh ja, dachte er verbittert, als er sich wieder etwas beruhigt hatte, *dieses Haus ist wirklich eine wahre Festung, das einzige Problem dabei ist, dass ich hier lebendig begraben bin* - aber diese Wirkung hatte es schon immer auf ihn gehabt, auch als er noch mit seinen Eltern und seinem unerträglichen kleinen Bruder hier gewohnt hatte. Eigentlich hätte er es besser wissen müssen, als es Dumbledore für den Orden anzubieten, aber er hatte unbedingt etwas Sinnvolles beitragen wollen, wenn er schon nicht wie die anderen aktiv gegen Voldemort kämpfen oder andere Zauberer für den Orden gewinnen und davon überzeugen durfte, dass Voldemort tatsächlich zurückgekehrt war.

Seine Untätigkeit machte ihm schwer zu schaffen, und er merkte selbst, wie rastlos er geworden war, konnte jedoch nichts dagegen ausrichten. Ebenso wenig wie gegen seine heftigen Stimmungsschwankungen, die Molly Weasley schnippisch seine "Anfälle von Welt-schmerz" genannt hatte. Fast fehlten ihm ihre täglichen Reibereien, die letztendlich immer noch besser gewesen waren als die Einsamkeit, die sich am Ende der Sommerferien am Grimmauld Place breit gemacht hatte.

Während der Ferien war das düstere, tote Haus zum Leben erwacht, und auch wenn es vor allem Harry war, den Sirius schmerzlich vermisste, musste er zugeben, dass die Anwesenheit der Weasleys und von Harrys und Rons Freundin Hermione ihm gut getan hatte, obwohl er sich erst langsam wieder daran gewöhnen musste, Menschen um sich haben. Seine diesbezüglichen Gefühle waren äußerst zwiespältig: Einerseits konnte er es nicht ertragen, allein zu sein und litt zunehmend unter Einsamkeit, andererseits fühlte er sich von den anderen oft überfordert, was zur Folge hatte, dass er in Buckbeaks Zimmer floh und sich dort mit ihm einschloss. Der Hippogryph akzeptierte ihn, wie er war, und legte weder Wert auf gesellschaftliche Umgangsformen noch auf Smalltalk.

Azkaban war nicht nur wegen der permanenten psychischen Folter durch die Dementoren ein Abgrund gewesen, sondern auch wegen des völligen Fehlens zwischenmenschlicher Beziehungen. Im Nachhinein hatte Sirius sich mehr als einmal gefragt, wie er es geschafft hatte, in dieser Umgebung zu überleben, ohne völlig den Verstand zu verlieren, was einigen Häftlingen dort tatsächlich passierte.

Völlig spurlos war Azkaban aber auch an ihm nicht vorbeigegangen, doch das Wissen, dass er unschuldig war und anstelle eines anderen dort saß, hatte ihm irgendwie dabei geholfen, seine Identität nicht zu vergessen. Sirius hatte in jenen Jahren kaum positive Gedanken gehabt, von denen Dementoren sich ausschließlich ernähren. Seine Gefühle waren ein Mahlstrom von Schmerz, Trauer, Schuldgefühlen und grenzenloser Wut auf eine Gesellschaft gewesen, die ihm nicht einmal die Chance eingeräumt hatte, sich gegen die Anklagen, die man gegen ihn erhoben hatte, zu verteidigen. Fast waren die Dementoren, die rund um die Uhr vor seiner Zelle Wache schieben mussten, zu bedauern gewesen. Solange sie vor seiner Tür saßen, war für sie Fasten angesagt gewesen. Der Gedanke, dass es sich irgendwann unter ihnen herumgesprochen haben musste, dass allenfalls ein kleiner Snack dabei herumkam, bereitete ihm ein zynisches Vergnügen. Niemand empfand Bedauern für einen Dementor. Und niemand verbrachte zwölf Jahre in ihrer Gesellschaft und war danach noch derselbe Mensch wie vorher. Diejenigen, die nie in Azkaban gewesen waren, konnten das jedoch nur schwer verstehen.

Manche Leute, wie zum Beispiel Molly Weasley, verstanden es gar nicht.

Während Sirius es fast beunruhigend gefunden hätte, wenn Snape ihm nicht bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit seine Nutzlosigkeit unter die Nase gerieben hätte, hatte Mollys Haltung ihm gegenüber ihn wie ein Schlag ins Gesicht getroffen. Sie hatte seiner Ansicht nach nicht die geringste Veranlassung, ihn auf diese Weise zu behandeln, denn sie hatten einander nicht einmal gekannt, bevor er in Azkaban gewesen war. Molly hatte damals im Gegensatz zu ihren Brüdern Gideon und Fabian nicht dem Orden des Phönix angehört, warum, wusste er nicht mehr. Vermutlich hatte sie sich voll und ganz ihrer kontinuierlich wachsenden Familie widmen wollen. Das Wissen um all die schlechten Eigenschaften, die sie ihm unterstellte, konnte daher allenfalls auf Hörensagen beruhen. Ihr Vorwurf, er sei Harry kein guter Patenonkel, hatte ihn jedoch tiefer getroffen, als er sich eingestehen mochte. Sie tat gerade so, als hätte er sich freiwillig in Azkaban einsperren lassen, um seine Pflichten nicht erfüllen zu müssen! Tränen der Wut und hilflosen Verzweiflung brannten ihm in den Augen.

Natürlich konnte er sich nicht so um Harry kümmern, wie er es gern gewollt hätte, aber das lag nicht daran, dass es ihm am guten Willen mangelte. Es war einfach unfair. Er wusste nicht, was sie mit ihren Bemerkungen hatte erreichen wollen, Tatsache war, dass er sich

immer unverständener fühlte und seine schlechte Laune und seine Gereiztheit verstärkt auch an den Menschen ausließ, an denen ihm wirklich etwas lag, was natürlich im Endeffekt wieder auf ihn zurückfiel. Sein ohnehin stark angegriffenes Nervenkostüm wurde dadurch nur noch dünner.

Er merkte, wie er schon wieder wütend wurde und fuhr sich fahrig mit der Hand durch seine langen schwarzen, ungepflegten Haare. Himmel, wenn er nicht aufpasste, würde er irgendwann wieder aussehen wie auf den Fahndungspostern, die vor zwei Jahren überall gehangen hatten, aber eigentlich war ihm das auch egal. Für wen sollte er sich Mühe geben? Es kümmerte sich ja sowieso keiner um ihn.

Er ließ den Blick durch den Raum schweifen. Es war das ehemalige Schlafzimmer seiner Mutter, und als er und Remus drei Monate zuvor eingezogen waren, hatte er aus einer Laune heraus Buckbeak hier untergebracht. Er wusste nicht genau, was ihn dazu bewogen hatte, es war ihm einfach als die beste Lösung erschienen. Remus hatte nichts dazu gesagt. Er wusste zu viel über Sirius' unglückliche Kindheit und Jugend, um auch nur den Versuch zu unternehmen, ihn davon abzubringen. Außerdem wusste er nur zu gut, dass es schwierig war, Sirius von *irgendetwas* abzubringen, das er sich in den Kopf gesetzt hatte. Er war wohl der Meinung gewesen, dass er sich seine Kräfte für wichtigere Auseinandersetzungen aufsparen sollte, die ganz sicher kommen würden. Sirius war noch nie ein Mensch gewesen, den man einsperren konnte, und nur der Himmel allein wusste, welche Auswirkungen die zwölf Jahre in Azkaban tatsächlich auf ihn gehabt hatten. Und welche Auswirkungen es haben würde, dass er nun am zweitschlimmsten Ort eingesperrt war, den es für ihn gab.

Dieses Haus ist ein wahrer Alptraum, dachte Sirius hundertsten Mal, und wie schlimm er wirklich ist, kann außer mir sowieso keiner verstehen.

Das Haus am Grimmauld Place inklusive seiner Bewohner hatte ihm Alpträume verursacht, solange er sich zurückerinnern konnte. Und seit er wieder hier war, vermischten sie sich mit den Träumen von Azkaban und von dem zerstörten Haus in Godric's Hollow, sodass er sich immer öfter nachts plötzlich Remus gegenüber fand, der - von seinen Schreien geweckt - über ihn gebeugt an seinem Bett stand und ihn wachrüttelte. Sirius war ihm dankbar dafür, er hatte in dieser Hinsicht keine Geheimnisse vor Remus. Genauso wenig, wie er sie vor James gehabt hatte. Oder vor Peter.

Nein, nicht schon wieder an Peter denken, sonst rastest du gleich noch mal aus, wies er sich zurecht, als ihm auffiel, dass er unwillkürlich die Fäuste geballt hatte.

Sirius hatte bereits während seiner Schulzeit in Hogwarts unter Schlafstörungen gelitten, und die konnte man, wenn man zusammen im selben Schlafsaal schlief, nicht wirklich verbergen, sodass seine Freunde, ob sie es nun wollten oder nicht, mehr Anteil am häuslichen Leben der Blacks gehabt hatten, als ihnen lieb gewesen war. Die harmlosere Variante war Reden im Schlaf gewesen. Wenn die anderen bereits schliefen, waren sie davon nicht unbedingt wach geworden. Schlimmer waren diejenigen Träume gewesen, die ihn regelmäßig in den ersten Wochen nach Schuljahrsbeginn verfolgt hatten. Es war ein Wunder gewesen, dass er dabei nicht immer gleich den halben Gryffindorturm geweckt hatte, und er hatte irgendwann mit seinen Freunden ausgemacht, dass sie ihn aufwecken sollten, wenn sie ihn schreien hörten.

Die Alpträume ließen normalerweise nach und verschwanden schließlich ganz, je weiter das Schuljahr voranschritt. Später hatte James dann darauf bestanden, dass er den größten Teil der Sommerferien und wenn möglich auch das Weihnachtsfest bei den Potters verbrachte. In ihrem vierten Schuljahr hatte er ihn schließlich irgendwann ungeachtet seiner Proteste unter dem Vorwand, dass er sie alle um ihren Schlaf bringen würde, was streng genommen sogar gestimmt hatte, zu Madam Pomfrey geschleppt. Sie hatte ihn mit einem Zaubersaft versorgt, den Sirius im Verdacht hatte, etwas stärker gewesen zu sein als das Zeug, das sie normalerweise den Schülern gab, die unter Examensangst litten.

Die weiseste Entscheidung, die ich je in meinem Leben getroffen habe, war mit Sicherheit die, mit sechzehn die Flatter von hier zu machen, dachte Sirius grimmig. Er erinnerte sich, was für ein befreiendes Gefühl es gewesen war, als er sich endlich dazu durchgerungen hatte. Natürlich hatte er es James' Eltern zu verdanken, dass die Geschichte so glücklich für ihn ausgegangen war, da er zu dem Zeitpunkt noch minderjährig gewesen war. Wahrscheinlich war seine Familie genauso froh gewesen, ihn los zu sein, wie die Dursleys froh wären, wenn sie Harry los wären. Und seine Mutter hatte endlich einen triftigen Grund gehabt, seinen Namen aus dem Stammbaum der Blacks zu tilgen und ihn zu enterben. Vermutlich rotierte sie seit Monaten in ihrem Grab, weil er nun wieder hier war und ihr Heiligtum entweihte, aber das kümmerte ihn nicht im Geringsten. Im Gegenteil. Es war das einzige gute Gefühl, das dieses Haus ihm je verschafft hatte.

Die Erkenntnis, dass das Haus ihn wieder fest im Griff hatte und dabei war, ihm mit eiserner Faust die Luft abzudrücken, war hingegen ein weit weniger gutes Gefühl. Dass die alten Alpträume ihn von neuem heimsuchten, war kein gutes Zeichen. Als Remus bemerkt hatte, dass er kaum noch eine Nacht durchschlief, hatte er vorsichtig den Vorschlag gemacht, Snape zu bitten, ein Schlafmittel für Sirius zu brauen. Auch wenn Remus Snape gegenüber genauso wenig freundschaftliche Gefühle hegte wie Sirius, erkannte er an, dass Snape ein hervorragender Zauberkrautbrauer war. Angesichts des mörderischen Blickes, mit dem sein Freund ihn bedacht hatte, hatte er das Thema jedoch lieber nicht weiterverfolgt und seither auch nicht wieder angesprochen. Sirius wusste, dass er irrational und unvernünftig handelte und sich nur selbst schadete, wenn er Remus' Vorschlag so kategorisch von sich wies, er kam jedoch nicht über seine tiefe Abneigung gegen seinen ältesten Feind hinweg. Was davon abgesehen auf Gegenseitigkeit beruhte. Snape würde es sicher genauso wenig Spaß machen, Beruhigungstränke für Sirius zu brauen, wie es ihm Spaß machte, für Remus den Wolfskraut-Trank zu brauen. Sirius konnte sich zwar nicht wirklich vorstellen, dass Snape versuchen würde, ihn zu vergiften, da ihm das ernsthaften Ärger mit Dumbledore einbringen würde, und darauf legte er bestimmt keinen Wert, so weit reichte seine Intelligenz, aber er traute ihm trotzdem nicht über den Weg. Man musste jemanden ja nicht gleich umbringen, aber man konnte absichtlich ein paar unangenehme Nebenwirkungen einbauen, um ihm eins auszuwischen. Vielleicht war der Gedanke ja paranoid, aber Sirius traute Snape so ziemlich alles zu.

Er starrte düster zu Buckbeak hinüber, der inzwischen wieder aufgewacht war und damit begonnen hatte, sich das Gefieder zu putzen. Das erinnerte Sirius daran, dass er bereits seit Tagen weder geduscht noch sich rasiert hatte und dass er jeden Morgen immer wieder dieselben Sachen anzog. Es würde vermutlich nicht mehr lange dauern, bis Remus diesbezüglich eine indiskrete Bemerkung machte, die Sirius wie immer wahrscheinlich erst einmal ignorieren würde, bis der Punkt kam, an dem er sich selbst nicht mehr leiden mochte. Er wusste, dass dieser Punkt kommen würde, aber es gab Tage (und sie mehrten sich), an denen ihm diese selbstverständlichen Rituale eines zivilisierten Daseins einfach zu viel waren. Vielleicht hatte er auch zu lange ohne sie überleben müssen, um ihnen noch irgendeine Bedeutung beizumessen.

Das Leben in der Zivilisation, nach dem er sich vor einem Jahr noch so gesehnt hatte, war zu einer Last geworden, zu einem Kampf, der ihn täglich von neuem herausforderte und den er nicht immer zu gewinnen vermochte. Es war kein Wunder, dass die anderen sein Treiben nur verständnislos betrachten konnten und ihn oft einfach links liegen ließen. Manchmal war er ihnen dankbar dafür, doch manchmal wünschte er sich auch, dass jemand die Hand ausstrecken und ihn aus dem Abgrund, in den er gestürzt war, herausziehen würde.

Draußen auf dem Flur näherten sich Schritte, dann klopfte es, und hinter der verschlossenen Tür hörte er Remus' sagen: "Sirius, bitte mach jetzt auf. Ich denke, wir sollten wirklich mal miteinander reden, so geht das nicht weiter. Bitte."

Sirius wandte den Kopf zur Tür, und als es noch einmal klopfte, diesmal eindringlicher, stand er schließlich auf, um sie zu öffnen. Etwas anderes blieb ihm auch kaum übrig, wenn er Remus nicht wieder vergraulen und einen weiteren einsamen Abend verbringen und seinen Kummer im Alkohol ertränken wollte. Eigentlich wollte er ja mit Remus reden, und nicht nur über die Angelegenheiten des Ordens oder darüber, welche Vorräte (inklusive der Ratten für Buckbeak) ausgegangen waren und wieder eingekauft werden mussten.

Als er endlich aufschloss, stand Remus immer noch geduldig vor der Tür und wartete. Sirius fragte sich, ob er im umgekehrten Fall wohl ebenso viel Geduld aufbringen würde. Er bezweifelte es irgendwie. Remus war schon immer der ruhende Pol in ihrer aller Leben gewesen.

Remus musterte ihn schweigend von oben bis unten - seine strähnigen, ungekämmten Haare, seine hohlen, unrasierten Wangen, seine zerknitterten und zerdrückten Kleider, die vielleicht vor einer Woche einmal frisch gewesen waren - und meinte dann: "Ich möchte dir nicht zu nahe treten, aber ich finde, du solltest wirklich mal wieder das Bad benutzen. Ich kümmere mich in der Zwischenzeit ums Abendessen, ich denke, das werde ich heute zur Abwechslung übernehmen. Ich hab den Eindruck, dass Kreachers Kocherei nicht gerade großen Anklang bei dir findet."

"Wie du meinst." Sirius folgte Remus die Treppe hinunter und verschwand dann ergeben im Bad. Remus hatte es zwar geschafft, ihn aus seinem Refugium zu locken, für eine Auseinandersetzung mit ihm fehlte ihm jedoch die Kraft. Er zog es vor, den Weg des geringsten Widerstands zu gehen, und der bestand darin, sich zu waschen und sich wieder in einen zivilisierten Menschen zu verwandeln, wenn Remus nun mal so großen Wert darauf legte.

"Und vergiss nicht, dir auch ein paar saubere Klamotten anzuziehen", rief Remus ihm noch nach. "Auch wenn wir heute Abend unter uns sind, ist das noch lange kein Grund, wie ein Penner hier rumzulaufen."

Obwohl ihm eigentlich nicht danach zumute war, musste Sirius nun doch grinsen. Es gab ein paar Dinge, die änderten sich nie, und das war gut so. Und zu diesen Dingen gehörte zum Beispiel auch, dass man seinem besten Freund selbst solche Bemerkungen nicht übel nahm.

Remus ging zur Haustür, wo Mundungus am Nachmittag die Einkaufstüten abgestellt hatte, und trug sie, nachdem er sich vergewissert hatte, dass der Kühlzauber, den er über sie gesprochen hatte, immer noch funktionierte, in die Küche hinunter. Den Sack mit den Ratten für Buckbeak ließ er stehen, den würde er später in den Vorratsraum bringen, der sich ebenfalls im Kellergeschoss befand.

Man kann über Dung ja sagen, was man will, dachte er, aber hilfsbereit ist er immer. Remus hatte an diesem Morgen so viel zu erledigen gehabt, dass er Mundungus gefragt hatte, ob er auf ihm auf einer seiner Touren nicht ein paar Dinge besorgen könne. Allerdings hatte der Idiot wieder klingeln müssen, als er die Sachen vorbeigebracht hatte, das war ihm einfach nicht abzugewöhnen. Die Beschimpfungen, die Mrs Blacks Porträt ihm regelmäßig an den Kopf warf, schienen ihn nicht zu beeindrucken. Das Porträt war auch wirklich nur ein blasser Abklatsch verglichen mit dem Original, das Remus einmal das Vergnügen gehabt hatte, kennen zu lernen, als er zusammen mit James und Mr und Mrs Potter Sirius in London für die Ferien abgeholt hatte. Dabei hatte Mrs Black zu dem Zeitpunkt nicht einmal gewusst, dass er ein Werwolf war; allein die Tatsache, dass sein Vater eine Muggel geheiratet hatte, war Anlass genug für ihre Tiraden gewesen. Für verdünntes, verwässertes Zaubererblut hatte man bei

den Blacks nichts übrig. Remus hatte sich damals gefragt, wie Sirius das nur aushielt, selbst wenn er nur noch wenige Wochen im Jahr am Grimmauld Place verbrachte. Es war kein Wunder gewesen, dass er James, ihn selbst und Peter immer als seine wahre Familie betrachtet hatte.

Die große Küche erschien ihm heute noch düsterer als gewöhnlich, und er brauchte einen Augenblick, bis ihm auffiel, woran es lag. Das Feuer im großen Kamin, das sie seit fast drei Wochen so gut wie jeden Tag angezündet hatten, weil die Tage langsam kühler zu werden begannen, war ausgegangen. Durch die winzigen, schmutzigen Kellerfenster fiel an diesem trüben Oktobertag noch weniger Licht herein als sonst. Remus überlegte wieder einmal, welcher Idiot von Architekt die Küche in den Keller verlegt und diese lächerlich kleinen Fenster eingebaut hatte, durch die nicht einmal im Sommer so viel Licht fiel, dass man auf das Feuer im Kamin verzichten konnte.

Und was treibt dieser Hauself bloß den ganzen Tag?, dachte er leicht verärgert. Wenn man ihn danach fragte, bekam man stets zur Antwort: "Kreacher macht sauber." Der Zustand der Fenster und ebenso des Küchenbüfetts, wie Remus gerade etwas angewidert feststellte, strafte diese Aussage jedoch Lügen.

Als hätte der Gedanke an den Hauselfen ihn leibhaftig beschworen, öffnete sich die Küchentür und Kreacher steckte seine Nase herein, wie um zu prüfen, ob die Luft rein sei. Als er Remus erblickte, der seinen Zauberstab auf den Küchenschrank gerichtet hatte und dabei war, einen Putzzauber zu sprechen, machte er auf dem Absatz kehrt und verschwand wieder im Dunkel des Flurs. Durch die angelehnt gebliebene Tür konnte Remus ihn wie üblich einen Schwall von Verwünschungen vor sich himurmeln hören.

Nachdem er den Schrank so weit gesäubert hatte, dass er der Meinung war, darin gelagerte Lebensmittel essen zu können, ohne dass es ihn vor Ekel schüttelte, begann er, den Inhalt der Einkaufstüten darin zu verstauen. Er konnte sich nicht erinnern, dass der Schrank schon einmal so Ekel erregend schmutzig gewesen war, seit sie die Küche unmittelbar nach ihrem Einzug noch vor allen anderen Räumen einer Generalreinigung unterzogen hatten. Ein Verdacht stieg in ihm auf. Man hätte fast meinen können, jemand hätte Buckbeaks Ratten zusammen mit ihren Vorräten im Küchenschrank gelagert. Er wollte schon nach Kreacher rufen, ließ es dann aber sein; der Hauself würde ihm sowieso nicht die Wahrheit sagen. Da er kein Mitglied der Familie Black war, konnte Kreacher ihn nach Lust und Laune anlügen, ohne sich dafür selbst bestrafen zu müssen.

Remus überlegte, was er kochen sollte. Das Kochen an sich war nicht das Problem, das hatte er schon relativ früh von seiner Muggel-Mutter gelernt, in deren Küche es keine Magie gegeben hatte. Außerdem hatte er Mrs Weasley ein paar Küchenzauber abgeschaut, als sie in den Ferien das Kochen für sie alle übernommen hatte. Einen Hauself hatten die Lupins nie gehabt, da sein Vater nicht aus den Kreisen stammte, in denen man einen oder sogar mehrere davon zu seiner persönlichen Bedienung zur Verfügung hatte. Im Prinzip war Remus ganz froh, dass er in der Lage war, sich selbst zu versorgen, und er war seiner Mutter im Nachhinein dankbar, dass sie die Meinung vertreten hatte, auch ein Mann müsse imstande sein, alle im Haushalt anfallenden Arbeiten zu erledigen. Für die sechziger Jahre war das eine recht fortschrittliche Einstellung gewesen.

Nein, eine anständige Mahlzeit zu kochen, wenn er die nötigen Zutaten dafür hatte, war kein Problem für Remus. Das größere Problem war, dass es etwas sein musste, das Sirius auch essen würde. Wenn man bedachte, wie dünn, um nicht zu sagen knochig er war, hätte man eigentlich annehmen sollen, dass er sich völlig ausgehungert auf alles Essbare stürzen würde. Leider war das, seit sie hier wohnten, überhaupt nicht der Fall. Meist stocherte er nur lustlos in seinem Essen herum, was nicht nur daran liegen konnte, dass Kreacher sich zugegebenermaßen nicht viel Mühe beim Kochen gab. Remus machte sich langsam ernsthaft Sorgen um seinen Freund, der im Grunde nicht viel besser aussah als im Sommer zuvor, als er ihn

nach fast dreizehn Jahren zum ersten Mal in Hogwarts wiedergesehen hatte. Obwohl es ein Wunder war, dass die zwölf Jahre in Azkaban ihn nicht umgebracht hatten, hatte sein Anblick Remus doch einen Schrecken versetzt. Als Dumbledore Sirius Ende Juni zu ihm geschickt hatte, um die alten Kämpfer zusammenzutrommeln, war er wenigstens noch voller Tatendrang gewesen, doch davon war nun keine Spur mehr zu bemerken.

Wenn Sirius doch wenigstens mit mir reden würde, sagte Remus sich seufzend. Er hatte eine Mauer aus Schweigen um sich errichtet, die es ihm noch nicht gelungen war einzureißen. Irgendwie musste er versuchen, zu ihm durchzudringen, wenn das Leben am Grimmauld Place für sie beide nicht völlig unerträglich werden sollte. Dass Sirius James' Tod immer noch nicht verwunden hatte, war etwas, wofür Remus Verständnis hatte, da Azkaban kaum der richtige Ort gewesen sein konnte, um seine Trauer zu bewältigen. Dass er nicht darüber sprechen wollte, war indes ein Problem. Remus war kein Psychologe, doch das musste er auch nicht sein, um zu wissen, dass das, was Sirius da trieb, auf Dauer ziemlich ungesund war. Er nahm sich vor, seine schlechte Laune in Zukunft etwas gelassener zu ertragen.

Fang am besten gleich heute damit an, sagte er sich und wandte sich wieder der unmittelbar anstehenden Überlegung zu, was er kochen sollte. Mundungus hatte ihm unter anderem frisches Gemüse und ein Huhn gebracht, die er möglichst bald verarbeiten sollte. Er beschloss, das Huhn zusammen mit dem Gemüse, Zwiebeln und Kartoffeln in einem großen Topf zu kochen, den er über das Feuer im Kamin hängen würde, so wie die Leute es früher gemacht hatten. Dabei kamen immer die besten Eintöpfe heraus. Aber bevor er sich ans Gemüseputzen machte, würde er zuerst das Feuer wieder in Gang bringen müssen. Er schichtete Holz in den Kamin, richtete seinen Zauberstab darauf und sagte: "Incendio." Es dauerte nur eine Sekunde, bis ein lustiges Feuer im Kamin prasselte und wohlige Wärme sich in der klammen Küche auszubreiten begann.

Da er nichts davon hielt, die Karotten und Kartoffeln mit einem Zauberspruch zu schälen (das wurde immer so ungleichmäßig und oft blieb bei dieser Methode auch nicht viel davon übrig, jedenfalls wenn er es versuchte), setzte Remus sich an den Tisch und fing an, Kartoffeln, Lauch, Zwiebeln, Sellerie und Möhren mit dem Messer zu bearbeiten. Als er fertig war, holte er den großen gusseisernen Topf aus dem Schrank unter dem Spülbecken und warf einen misstrauischen Blick hinein. In dieser Küche konnte man nie wissen. Der Topf war jedoch sauber, und es hatte sich auch kein magisches Ungeziefer darin versteckt, also legte er das Huhn hinein, schichtete das Gemüse darum herum und goss Wasser dazu, bis alles bedeckt war. Er fügte noch Salz, Pfeffer, ein Lorbeerblatt und ein paar Nelken hinzu und hängte den Topf übers Feuer.

Das Schöne an Eintöpfen ist, dachte er, *dass sie nicht nur gut schmecken, sondern sich fast von alleine kochen, wenn mal alles im Topf ist, und das ganz ohne Zauberei.*

Er war gerade dabei, den Abfall vom Gemüseputzen in den Mülleimer zu befördern, als Sirius hereinkam. Remus stellte erleichtert fest, dass er sich nicht nur rasiert und saubere Sachen angezogen, sondern sich auch die Haare gewaschen hatte. Er hatte sich sogar die Mühe gemacht, sie trocken zu zaubern und sie - zum ersten Mal seit mindestens einer Woche, wie Remus vermutete - zu kämmen. Eigentlich erstaunlich, überlegte er, dass Sirius trotz allem, was er hinter sich hatte, kaum ein graues Haar auf dem Kopf hatte, während er selbst fast täglich grauer zu werden schien.

Sirius zog einen Stuhl unter dem Tisch hervor und setzte sich hin. "Was wollte Dung eigentlich heute Nachmittag?", erkundigte er sich.

"Ach, du hast ihn also doch klingeln gehört?" Trotz seiner guten Vorsätze konnte Remus sich eine spitze Bemerkung nicht verkneifen.

"Ist ja kaum zu überhören gewesen", erwiderte Sirius, der den Seitenhieb wohl verstanden hatte. "Mir war einfach nicht danach, mit ihm zu reden."

"Dir ist in den letzten Wochen anscheinend nur selten danach, mit irgendjemandem zu reden." Es war eine Feststellung, kein Vorwurf.

Sirius schwieg. Sein Gesicht war plötzlich wieder eine undurchdringliche Maske.

Mist, ich muss aufpassen, was ich sage, sonst schweigt er mich den ganzen Abend an.

Remus nahm einen Lappen von der Spüle und wischte den Tisch ab.

"Hör mal, du musst Kreacher ins Gebet nehmen, von mir lässt er sich ja nichts sagen. Als ich vorhin die Einkäufe in den Küchenschrank geräumt hab, musste ich vorher erst mal sauber machen. Da war alles schmierig, Kreacher hat letztes Mal offensichtlich den Sack mit Buckbeaks Ratten auch im Schrank verstaut. Mir ist fast schlecht geworden."

"Das war nicht Kreacher, das war ich."

Diese unerwartete Eröffnung verschlug Remus fast die Sprache. Er starrte Sirius entgeistert an.

"Das warst du? Sag mal, spinnst du, oder was? Du kannst doch die Ratten nicht zu den Lebensmitteln in den Schrank packen!"

Jetzt sah Sirius seinen Freund ehrlich überrascht an. "Wieso denn nicht? Wo ist das Problem?"

"Weil das einfach ekelhaft ist!"

"Was ist denn an toten Ratten so schlimm? Gut, ich geb ja zu, dass ich auch lieber Hühnchen esse, aber ich hab in den letzten zwei Jahren auch ziemlich viele Ratten gegessen, ich konnte schließlich nicht dauernd irgendwo was zu essen klauen, das wäre aufgefallen. Wenn man sie über dem Feuer schön knusprig brät, schmecken sie gar nicht so übel."

Nach kurzer Überlegung fügte er grimmig hinzu: "Und ich wüsste zumindest *eine* Ratte, die du garantiert auch liebend gerne am Spieß braten würdest."

Dazu fiel Remus nichts mehr ein. Was hätte er auch sagen sollen? Diesen Aspekt im Leben seines Freundes hatte er irgendwie erfolgreich verdrängt. In Vollmondnächten hatte es ihn zwar früher bisweilen danach gelüstet, Ratten zu jagen - ein Instinkt, den auch die Gesellschaft von Peter nicht ganz hatte unterdrücken können -, doch beim bloßen Gedanken an gebratene Ratten drehte sich ihm der Magen um. Daher meinte er nur mit matter Stimme:

"Ist ja schon gut, aber könnten wir uns vielleicht trotzdem darauf einigen, dass wir sie ab sofort im Vorratsraum lagern? Ich meine, wir haben ab und zu auch Leute hier zu Besuch, und wenn die zufällig sehen, dass wir tote Ratten im Küchenschrank haben ..."

"Meinetwegen. Ich wusste nicht, dass du so empfindlich bist, Moony. Das ist mir früher nie aufgefallen."

"Vielleicht liegt's ja wirklich am Alter." Remus entschied, dass er jetzt etwas zu trinken brauchte.

"Willst du auch ein Butterbier?"

"Ja, klar, gerne."

Remus ging zum Schrank und nahm zwei Flaschen Butterbier heraus. Eigentlich wäre ihm nach etwas Stärkerem gewesen, aber Sirius trank seiner Meinung nach sowieso zu viel, und wenn er nachher vielleicht doch noch ein paar vernünftige Worte aus ihm herausbekommen wollte, war es besser, den Feuerwhisky im Schrank zu lassen.

"Was kochst du uns eigentlich Gutes?" Sirius war aufgestanden und hatte den Deckel vom Topf gehoben. Der Duft von kochendem Hühnerfleisch, Suppengrün und Gewürznelken strömte ihnen entgegen. Er sah zu Remus hinüber.

"Riecht wirklich gut."

Remus beglückwünschte sich im Geiste dazu, dass ihm eingefallen war, wie gern Sirius immer Hühnchen in jeglicher Variation gegessen hatte. Es sah fast so aus, als hätte er die halbe Miete für den heutigen Abend bereits im Kasten. Er drückte Sirius sein Butterbier in die Hand.

"Komm, setz dich wieder hin, es dauert noch ungefähr eine Stunde, bis es fertig ist. Brauchst du ein Glas?"

"Nein, brauche ich doch nie, hast du das vergessen?"

Es war eine rhetorische Frage gewesen, aber er hatte das Gespräch in Gang halten wollen. Er setzte sich Sirius gegenüber an den Küchentisch und nahm einen Schluck aus der Flasche.

"Du hast vorhin meine Frage nicht beantwortet", sagte Sirius. "Was hat Dung gewollt?"

"Ach, er hat nur die Sachen vorbeigebracht, die er für uns eingekauft hatte. Ich bin einfach nicht dazu gekommen und wir hatten so gut wie nichts mehr im Haus. Buckbeaks Ratten stehen noch im Flur, die müssen wir nachher noch nach nebenan schaffen."

"Hat er sonst irgendwas Neues erzählt?"

"Nein, und wenn man Tonks und Kingsley glauben kann, hat die Stimmung im Ministerium sich auch nicht geändert. Die tun immer noch so, als wäre überhaupt nichts passiert. Ich weiß nicht, ob Dumbledore inzwischen einen Plan hat, um Fudge doch noch davon zu überzeugen, dass Voldemort wieder da ist. Aber vermutlich muss erst irgendwas Schlimmes passieren, damit sie aufwachen. Das war doch schon immer so."

"Ja, aber wenigstens haben wir diesmal ein paar Leute mehr als letztes Mal. Leider längst nicht so viele, wie wir eigentlich bräuchten. Wenn ich doch bloß nicht nur hier rumsitzen und Däumchen drehen müsste!"

Remus entging die Bitterkeit in Sirius' Stimme nicht. Er überlegte, wie er das Thema ansprechen sollte, das ihm eigentlich am Herzen lag, was alles andere als einfach war. Vielleicht würde eine Überrumpelungstaktik funktionieren, er befürchtete jedoch, dass nichts aus Sirius herauszubringen sein würde, wenn er mit der Tür ins Haus fiel. Irgendwie erinnerte Sirius ihn zurzeit an bestimmte Blüten, die sich sofort schlossen, wenn man sie berührte.

"Es ist ja nicht so, dass wir dich nicht bräuchten, es ist schon gut, wenn hier ständig jemand die Stellung hält. Und du kannst das Haus nun mal nicht verlassen, solange du noch gesucht wirst. Das können wir einfach nicht riskieren." Er wusste selbst, wie hohl seine Worte in Sirius' Ohren klingen mussten, obwohl im Prinzip jedes Einzelne davon der Wahrheit entsprach.

"Ja, ich weiß ... Trotzdem kriege ich hier langsam Platzangst. Du weißt nicht, wie das ist."

"Nein, das weiß ich wohl wirklich nicht", gab Remus zu. "Ich will mir auch gar nicht anmaßen zu behaupten, dass ich es nachfühlen kann, aber mal ehrlich ... es ist doch nicht nur das Eingesperrtsein. Du kannst mir nichts vormachen, dafür kennen wir uns schon zu lange, auch wenn wir uns für eine Weile aus den Augen verloren hatten."

Er versuchte, im Gesicht seines Freundes zu lesen, doch das war schon immer schwierig gewesen. Sirius hatte es auch früher immer meisterhaft verstanden, seine Gefühle unter einer Hülle von Arroganz, Unerschrockenheit und schwarzem Humor zu verbergen. Wem er nicht mehr zeigen wollte, der bekam auch nicht mehr zu sehen, und außer seinen drei Freunden hatte wohl niemand gewusst, was wirklich in ihm vorging. Selbst Dumbledore hatte es nur erahnen können. Remus wusste jedoch genau, dass unter dieser scheinbaren Unnahbarkeit, mit der Sirius sich gern umgab, ein Sturm von Gefühlen tobte, und gerade jetzt mehr noch als jemals zuvor. Er sah seinen Freund abwartend an, immer noch hoffend, dass er sich entschließen würde, sein Schweigen zu brechen.

Die grauen Augen schienen eine halbe Ewigkeit lang durch ihn hindurchzuzustarren, doch dann spürte er, wie ihr Blick sich auf ihn richtete.

"Nein, es ist schwer, dir was vorzumachen, das war es schon immer. Eigentlich hat das bei dir immer genauso wenig funktioniert wie bei James. Nur Peter konnte man problemlos an der Nase rumführen." Seine Miene verdüsterte sich und er griff abwesend nach der Bierflasche.

"Manchmal glaube ich, dass plötzlich die Tür aufgehen und meine Eltern und mein Bruder hereinkommen könnten, ich träume manchmal nachts davon ... Ich weiß natürlich, dass das Quatsch ist ... Sie sind ja alle tot ... Als ich damals abgehauen bin, hatte ich mir geschworen, nie wieder hierher zurückzukommen, und ich hatte Recht. Es ist im Prinzip nicht anders als im Gefängnis, abgesehen davon, dass es hier keine Dementoren gibt. Und dass du hier bist, die meiste Zeit jedenfalls." Sirius versuchte zu lächeln, doch auf Remus wirkte es eher wie eine Grimasse.

"Du hast mir noch nie von Azkaban erzählt." Remus holte innerlich tief Luft. Da war es, er hatte das Tabu-Wort ausgesprochen.

"Da gibt es nicht viel zu erzählen." Sirius starrte gedankenverloren vor sich hin.

Er wirkte plötzlich abwesend, wie es in letzter Zeit häufiger vorkam. Abwesend auf eine Art, die Remus beunruhigte, obwohl er nicht sagen konnte, was genau ihn daran alarmierte. Ihm fiel der Abend vor zwei Wochen ein, als er mit Sirius nach der Besprechung des Ordens des Phönix zusammengesessen hatte. Sie waren Remus' nächsten Auftrag noch einmal in allen Einzelheiten durchgegangen, aber am nächsten Morgen hatte Sirius sich nicht mehr daran erinnert. Er hatte ihm nicht einmal mehr sagen können, was bei der Besprechung der letzte Punkt auf der Tagesordnung gewesen war. Remus war sicher, dass Sirius an dem Abend nicht getrunken hatte. Er nahm sich vor, bei nächster Gelegenheit genauer zu recherchieren, welche Auswirkungen es auf den Geisteszustand eines Menschen hatte, wenn er jahrelang den Dementoren ausgesetzt war. Darüber musste es doch irgendwelche Studien geben. Vielleicht in der Bibliothek von St. Mungo's. Ja, das war eine Möglichkeit. Er würde gleich morgen dort vorbeischauen, wenn er die Zeit dafür fand.

Er wollte schon eine Zwischenbemerkung machen, als Sirius sich doch entschloss fortzufahren.

"Es ist die Hölle schlechthin. Es ist in jeder Hinsicht genauso schlimm, wie man uns immer gesagt hat, nur, dass es noch schlimmer ist. Glaub mir, man kann es sich nicht vorstellen, wenn man es nicht selbst erlebt hat. Viele halten es auf Dauer auch nicht aus und sterben einfach. Solange du noch irgendeine schöne Erinnerung hast, ist es schier unerträglich."

Sirius stockte, als müsste er erst wieder Kraft schöpfen, bevor er weitersprach.

"An die erste Zeit dort kann ich mich ehrlich gesagt kaum erinnern, und auch zwischendurch hat es immer wieder Phasen gegeben, wo ich völlig das Zeitgefühl verloren hab. Natürlich verliert man in Azkaban irgendwann sowieso das Zeitgefühl, weil einfach nichts passiert und jeder Tag wie der vorige ist. Aber das meine ich nicht. Es ist schwer zu beschreiben ... Manchmal war es plötzlich dunkel, ohne dass ich mich an die Dämmerung erinnern konnte. Ich wusste nicht, ob ein Tag vergangen war oder zwei, möglicherweise auch noch mehr ... Oder ein Dementor hat das Abendessen gebracht, obwohl ich sicher war, es hätte gerade erst Frühstück gegeben. ... Keine Ahnung, wie viele Wochen oder sogar Monate mir einfach fehlen. Da ist nichts, sie sind einfach weg. Ist wahrscheinlich auch besser so."

Er strich sich das dicke schwarze Haar aus den Augen und sagte eine Zeit lang nichts. Remus wagte nicht, eine Bemerkung zu machen.

Dann fuhr Sirius fort: "Ich kapiere einfach nicht, dass es Leute wie Fudge gibt, die freiwillig in die Nähe eines Dementors gehen. Wenn ich das Gefühl hab, dass ich einen Gorilla brauche, kann ich mir doch problemlos jemand anderes besorgen. Es gibt bestimmt genug Leute, die sich um den Job reißen würden."

"Ja, das ist mir auch ein Rätsel. Warum Fudge das macht, meine ich. Ich glaube außerdem, dass es nicht ganz ungefährlich ist. Voldemort wird sicher über kurz oder lang versuchen, die Dementoren auf seine Seite zu ziehen. Fudge sollte wirklich auf seine Seele aufpassen."

"Glaubst du, dass er noch lange Minister bleibt? Ich hab nie kapiert, wie er es überhaupt erst werden konnte. Du kannst dir nicht vorstellen, wie ich gestaunt habe, als es hieß, der

Minister für Magie persönlich würde Azkaban inspizieren, und dann stand Fudge vor mir." Sirius schüttelte den Kopf und griff wieder nach seiner Bierflasche.

"Wenn Fudge so weitermacht, ist es fraglich, ob er noch lange im Amt bleiben wird. Obwohl viele nach wie vor der Ansicht sind, dass er seinen Job gut macht. Es kommt drauf an, wie lange Voldemort sich noch bedeckt hält. Im schlimmsten Fall kann das noch ziemlich lange gehen. Und es gibt zu viele Leute, die das, was der *Daily Prophet* schreibt, für bare Münze nehmen. Wenn man dem Glauben schenkt, gehört nicht nur Harry in die geschlossene Abteilung von St. Mungo's, sondern Dumbledore auch."

"Ja, und im Ministerium gießen sie natürlich noch zusätzlich Wasser auf die Mühlen. Mich würde wirklich interessieren, wer die Dementoren auf Harry gehetzt hat, die haben sich doch nicht zufällig nach Little Whinging verirrt!"

Remus hatte den Eindruck, dass Sirius dabei war, sich in Rage zu reden, aber wenigstens redete er, was immerhin ein Fortschritt war. Er wusste nicht genau, wohin dieses Gespräch führen würde, aber er musste es weiter versuchen. Vielleicht konnte er Sirius ja doch dazu bewegen, ihm etwas mehr über das zu erzählen, was ihn bedrückte.

"Das halte ich auch für ein Gerücht. Ich werde den Verdacht nicht los, dass irgendjemand sie dort hingeschickt hat. Aber wer? Voldemort scheidet wohl aus, wir hätten es mitgekriegt, wenn er die Dementoren aus Azkaban abgezogen hätte. Es muss also jemand anderes dahinter stecken. Fudge traue ich es ehrlich gesagt nicht zu. Er ist zwar ein Idiot, aber diese Blöße würde er sich dann doch nicht geben. Wenn es rauskäme, hätte er eine Menge zu erklären. Ich hab allerdings nicht den leisesten Schimmer, wer so weit gehen würde. Ein Interesse daran hätten sicher mehrere Leute, die sich vielleicht bei Fudge lieb Kind machen wollen."

"Ich kann mir auch nicht vorstellen, dass es Fudge war. Er ist ein Schlappschwanz, dazu hätte er einfach nicht den Mumm. Und ich kenne mich zu wenig im Ministerium aus, um Vermutungen anzustellen, wer es sonst gewesen sein könnte. Aber es war schon ein starkes Stück, Harry vor dem versammelten Gerichtshof erscheinen zu lassen wie einen Schwerverbrecher. Findest du nicht auch, dass das mehr als übertrieben war?" Sirius stand auf, ging zum Küchenschrank und nahm noch zwei Flaschen Butterbier heraus, öffnete sie und stellte sie auf den Tisch.

Remus nahm sich schweigend eine davon. *Gut, dass es nur Butterbier ist*, dachte er. Obwohl Sirius nicht gerade in bester körperlicher Verfassung war, brauchte er trotz allem stärkeren Stoff, um betrunken zu werden.

"Das war wirklich so, als würde man mit Kanonen auf Spatzen schießen, aber zum Glück ist er ja doch nicht von der Schule geflogen." Er beschloss, einen weiteren Vorstoß zu wagen. Das Thema "Azkaban" hatte Sirius geschickt in eine andere Richtung gelenkt; er sah keine Möglichkeit, unauffällig wieder darauf zurückzukommen.

"Sag mal, ich kann mich täuschen, aber irgendwie hatte ich den Eindruck, dass es dir ganz recht gewesen wäre, wenn Harry nicht nach Hogwarts zurückgekonnt hätte." *Hoffentlich hab ich jetzt nicht zu viel gesagt*, dachte er.

Doch Sirius sah ihn nur schuldbewusst an, als hätte er ihn bei etwas Verbotenem ertappt, das ihm peinlich war.

"Um der Wahrheit Genüge zu tun, ich hatte mir wirklich vorgestellt, wie es wäre, hier mit Harry zusammen zu wohnen. Natürlich ist mir klar, dass das nicht geht. Aber er schien auch nicht ganz abgeneigt zu sein, obwohl ich mir nicht vorstellen kann, dass er es wirklich so gemeint hat. Niemand möchte auf Dauer hier leben." Sirius machte eine ausladende Geste mit der Hand, die die Küche und den Rest des Hauses einschloss.

"Ich glaube, du unterschätzt da etwas ganz gewaltig, nämlich die Tatsache, dass du auch hier bist. Harry würde überall wohnen, vorausgesetzt, du wohnst auch dort. Ich hätte gedacht, du wüsstest das. Es ist gefährlich, ihm in dieser Hinsicht Hoffnungen zu machen, solange er

noch zur Schule geht. Und solange auf deinen Kopf immer noch eine Belohnung ausgesetzt ist. Damit quält ihr euch nur unnötig beide."

"Du hast ja Recht, aber er erinnert mich so sehr an James." In Sirius' Augen war wieder jener Ausdruck getreten, den Remus schier unerträglich fand. Es war, als blickte er durch ihn hindurch in weite Ferne, wo er etwas sah, das Remus nicht ausmachen konnte.

"Ja, er sieht aus wie James, aber Sirius, Harry *ist nicht* James. Das solltest du dir immer wieder sagen."

"Du redest ja schon wie Molly. Meint ihr jetzt etwa alle, ich hätte nicht mehr alle Tassen im Schrank?" Sirius sah ihn nun wieder an, bis auf die hektischen roten Flecken auf seinen Wangen war er kalkweiß im Gesicht.

Remus holte tief Luft, bevor er weitersprach. Er musste jetzt aufpassen, was er sagte, sonst würde ihr Gespräch, das bisher trotz allem besser verlaufen war, als er zu hoffen gewagt hatte, doch noch ein jähes Ende finden. Im Geiste sah er Sirius bereits aus der Küche stürmen und die Tür hinter sich zuknallen.

"Nein, natürlich nicht. Ich weiß, dass du nicht verrückt bist, und Molly weiß das sicher auch." *Weiß sie das wirklich?* Remus war sich dessen viel weniger sicher, als er vorgab. "Aber du musst zugeben, dass ein Außenstehender den Eindruck gewinnen kann, dass du Harry nicht als das siehst, was er ist, sondern als Projektion von James. Mir fehlt James auch, er war auch mein Freund, falls du das vergessen haben solltest, aber das Leben muss irgendwie weitergehen. Man muss loslassen können und nach vorne schauen, nicht immer nur zurück."

"Du hast ihn ja auch nicht auf dem Gewissen." Sirius stand plötzlich das Wasser in den Augen.

Remus merkte, dass er etwas behutsamer vorgehen musste, wenn er nicht riskieren wollte, dass Sirius womöglich völlig zusammenbrach. Natürlich, seine Selbstvorwürfe mussten ihn noch viel mehr quälen als das, was seine Mitmenschen ihm angetan hatten. Obwohl er von der Gesellschaft, die ihn unschuldig eingesperrt hatte und die ihn auch weiterhin ächtete, verständlicherweise ebenfalls keine sehr hohe Meinung hatte.

"Du hast James und Lily nicht umgebracht, das war Peter. *Er* hat beschlossen, den Fideliuszauber zu brechen. *Er* hat Voldemort verraten, wo sie sich versteckt hatten. Nicht du. Du kannst dich doch nicht bis an dein Lebensende für etwas verantwortlich fühlen, das gar nicht auf dein Konto geht. Peter war zu dem Zeitpunkt ein erwachsener Mensch, der für das, was er tat, selbst geradestehen musste. Er war seit fünf Jahren volljährig, genau wie wir alle. Was damals geschehen ist -"

Sirius fiel ihm ins Wort: "Ja, aber *ich* hab James dazu überredet, Peter als Geheimnis-Bewahrer zu nehmen. Er wollte erst gar nicht, er hat ihm wahrscheinlich nicht hundertprozentig getraut. Und wie Recht er damit hatte! Ich bin schuld, dass sie tot sind." Jetzt liefen ihm doch die Tränen übers Gesicht.

Remus, der auf einen solchen Ausbruch dann doch nicht gefasst gewesen war, wusste nicht recht, wie er darauf reagieren sollte. Natürlich hatte er Sirius aus seiner Reserve locken wollen, aber er hatte ganz eindeutig unterschätzt, wie labil er tatsächlich war. Verdammte. Was sollte er jetzt machen? Eigentlich hätte er damit rechnen müssen, gestand er sich ein. Sirius war schon immer ein ausgesprochen emotionaler und leidenschaftlicher Mensch gewesen - was Gefühle anbetraf, gab es keine halben Sachen für ihn. Vielleicht lag es daran, dass er nie eine richtige Familie gehabt, sich insgeheim aber immer eine gewünscht hatte. Die meisten, die ihn nicht gut kannten, hatten nur die Kehrseite seiner fast grenzenlosen Fähigkeit zu lieben gesehen. Leider neigte er auch in der entgegengesetzten Richtung zu extremen Gefühlsanwandlungen, und seine Fähigkeit zu hassen schien ebenso grenzenlos zu sein, was die Zusammenarbeit mit Severus Snape in den letzten Monaten erheblich erschwert hatte. Und Remus' Versuch, Sirius dazu zu bringen, auf Snapes Zaubersprüche zurückzugrei-

fen, war - vorsichtig ausgedrückt - kläglich gescheitert. Obwohl er sie weit nötiger zu haben schien, als Remus befürchtet hatte - auch wenn er versuchte, sich möglichst wenig anmerken zu lassen, hatten der Verlust seiner Freunde und die Jahre in Azkaban Sirius' psychische Stabilität anscheinend völlig untergraben.

Da er nicht wusste, was er sonst tun sollte, stand Remus auf, ging um den Tisch herum, setzte sich neben seinen Freund und legte ihm den Arm um die Schultern. Fast erwartete er, dass er ihn abwehren würde, doch nichts geschah. Sirius hatte den Kopf auf die Arme gelegt und weinte noch immer. Remus machte keinen Versuch, ihn mit hohlen Phrasen zu trösten, wie viele Leute das vermutlich getan hätten - er wusste aus eigener Erfahrung, dass es für ihn im Grunde keinen Trost gab. Er ließ ihn weinen und wartete, bis Sirius sich wieder etwas beruhigt hatte, dann sagte er, da er trotz allem etwas sagen musste:

"Es gibt Dinge im Leben, die kann man nicht ungeschehen machen, so sehr man es sich auch wünscht. Wenn man ständig nur darüber nachgrübelt, was gewesen wäre wenn, wird man seines Lebens nicht mehr froh. Ich weiß, das klingt einfach so dahingesagt, aber ich kann auch ein Lied davon singen. Wenn ich damals nicht ausgerechnet diesen Waldweg benutzt hätte, sondern einen anderen, und wenn ich früher nach Hause gegangen wäre, wäre ich nicht von einem Werwolf gebissen worden. So gesehen bin ich selbst schuld, dass ich ein Werwolf bin, jedenfalls könnte man es so betrachten. Aber gebissen hat mich trotzdem ein anderer. Du hast James und Lily überredet, jemand anderen als dich zum Geheimnis-Bewahrer zu machen, was mehr oder weniger direkt zu ihrem Tod geführt hat. Umgebracht wurden sie aber von Voldemort, nicht von dir. Ich will das jetzt nicht runterspielen oder schönreden, du wirst mit dem, was geschehen ist, leben müssen, aber es macht dich nicht zum Mörder, auch wenn du dir das ständig einredest. Es war eine Verkettung unglücklicher Umstände in Verbindung mit mangelnder Menschenkenntnis, wenn du so willst, nicht mehr und nicht weniger. Es ist egal, wie du es drehst oder wendest, James und Lily werden davon nicht wieder lebendig. Es wäre ihnen bestimmt nicht recht, wenn sie wüssten, was für Vorwürfe du dir deswegen machst. James würde das sicher sehr pragmatisch sehen und der Meinung sein, dass Harry jetzt vor allem einen Vater braucht, da er den Job nicht mehr selbst übernehmen kann. Und ich finde das auch. Denk an Harry, wenn du schon nicht an dich selbst denken kannst."

Sirius hob den Kopf und wischte sich mit dem Ärmel die Tränen vom Gesicht. "Wenn du das sagst, klingt das alles so vernünftig. Aber ich träume fast jede Nacht davon, das weißt du ja. Manchmal sehe ich auch tagsüber plötzlich alles vor mir. Ich hab immer gedacht, dass die Dementoren schuld dran wären, aber es hat auch nicht aufgehört, als ich wieder draußen war. Es kommt zwar nicht mehr so oft vor, aber ..." Er verstummte wieder.

Eigentlich wusste Remus nicht, wovon Sirius' Alpträume handelten, er hatte es ihm nie erzählt. Da sie nicht wie damals in Hogwarts im selben Raum schliefen, hörte er ihn ja nicht mehr wie früher im Schlaf reden. Er hatte sich also nur sein Teil denken können, da er sich nicht getraut hatte, ihn direkt danach zu fragen. Er hatte jedoch angenommen, dass Sirius von Azkaban träumte. Dass es hauptsächlich seine Schuldgefühle waren, die ihn nicht ruhig schlafen ließen, war ein Schock. Trotzdem war er geneigt, Azkaban die Hauptschuld an Sirius' psychischer Verfassung zu geben.

"Ich glaube, es hat sich noch nie einer ernsthaft Gedanken darüber gemacht, was mit Leuten passiert, die jahrelang den Dementoren ausgesetzt sind. Wozu auch, sind ja angeblich alles Verbrecher." Remus konnte nur bestürzt den Kopf schütteln. "Ich war schon immer der Meinung, dass Dementoren im Strafvollzug eine mittelalterliche Foltermethode sind, aber damit stehe ich leider ziemlich allein da. Außer Dumbledore würden mir vermutlich nur die wenigsten unserer lieben Mitmenschen zustimmen."

Flashbacks.

Er hatte davon gehört, wusste aber nicht, was man dagegen tun konnte. Immerhin verstand er jetzt etwas besser, warum Sirius oft einfach nicht ansprechbar war. Vermutlich -

nein, sogar ganz gewiss, korrigierte Remus sich - hatte er auch Depressionen, aber dagegen waren sie machtlos, solange Sirius sich nicht eingestehen würde, dass es so war. Es gab Zaubersprüche, die solche Beschwerden lindern konnten, aber der einzige wirklich kompetente Zauberspruchbrauer im Orden des Phönix war leider Snape. Und Remus sah den Tag noch nicht kommen, an dem Sirius zu bewegen sein würde, sich von Snape helfen zu lassen. Daran rannte er einfach gegen eine Mauer an.

Er seufzte innerlich. Was sollte er jetzt tun? Er konnte Sirius schlecht auf die Schulter klopfen und sagen: "Kopf hoch, Padfoot, das wird schon wieder werden." Alles, was er ihm sagen konnte, würde irgendwie belanglos klingen. Sein Freund saß immer noch zusammengesunken und schweigend am Tisch, aber wenigstens hatte er aufgehört zu weinen. Remus erhob sich.

"Ich glaube, ich sollte mal nach dem Huhn sehen. Eigentlich müsste es jetzt gar sein, sodass wir essen können." Er sah Sirius von der Seite an und wartete auf eine Reaktion. Hoffentlich konnte er ihn jetzt noch dazu bewegen, etwas zu essen, sonst wäre seine ganze Mühe umsonst gewesen.

"Heißt das, ich soll den Tisch decken?" Sirius hatte den Kopf gehoben, machte aber noch keine Anstalten aufzustehen.

"Ja, das wäre nett." Remus ging zum Kamin, um das Huhn abzuschmecken und mit Salz nachzuwürzen. Er drehte sich nicht um, konnte jedoch hören, wie Sirius aufstand, zum Geschirrschrank hinüberging und anfang, mit den Tellern zu klappern.

Vielleicht würde der Abend ja doch noch zu retten sein.